

267.  
Weltausstellung Paris 1889.

erschiet täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ 50  
Vierteljährig ..... 2 „ 50  
Monatlich ..... 85  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ —  
Eingelassene Nummern 6 fr.  
Mit Postversendung:  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Carmonde kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8 B., resp. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscribenten-Bureau: In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchbinder; in Iocoo, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 268.

Hermannstadt, Samstag den 15. November 1890.

106. Jahrgang.

## Zu Stöder's Rücktritt.

Berlin, 12. November.

Ob die allem Anschein nach bereits vollzogene oder doch mit Sicherheit zu erwartende Entlassung Stöder's aus seinem Amte als Hofprediger für den Gang unserer inneren politischen Entwicklung eine größere oder geringere Bedeutung besitze, mag eine Streitfrage sein, welcher eine verschiedene Beantwortung zu Theil wird; allein so viel steht fest, daß sie in der That ein politisches Ereigniß darstellt. Wir vermögen freilich der „Kreuzzeitung“ nicht beizustimmen, welche den Vorgang als „ein politisches Ereigniß ersten Ranges“ bezeichnet, und noch weniger dem „Reichsboten“, welcher sich dazu versteht, „ein Ereigniß von erschütternder Tragik“ darin zu erblicken; wir dürfen die beiden frommen Blätter, die getreuen Schilderträger des „neuen Luther“, ruhig ihrem begreiflichen Schmerze darüber überlassen, daß ihr Heros offenbar nicht mehr das besondere Vertrauen der höchsten Kreise genießt. Allein auf der anderen Seite ist es doch auch nicht richtig, wenn die „Post“ behauptet, daß der Act an sich der politischen Bedeutung entbehrt. „Das bedeutende Moment“, sagt sie, „liegt in der Wahl eines so gemäßigten, der Sammlung aller Kräfte der evangelischen Kirche geeigneten Mannes, wie Consistorialrath Dryander, zum Vertreter des Ober-Hofpredigers Kögel. Sie zeigt, daß die hochkirchliche Richtung ebenso wenig den Beifall des Landesherren findet, wie die extrem conservativ. Nach dieser Richtung mögen Illusionen gehegt und genährt sein; sie werden jetzt schwinden müssen.“ Die hochkirchliche Richtung verquilt sich jedoch überall in sehr auffälliger Weise mit einer höchst unmodern, politisch extrem reactionären Gesinnung. Und wenn Stöder's Entlassung wirklich ein Beweis dafür ist, daß eine hochkirchliche Strömung bei den maßgebenden Persönlichkeiten des Hofes nicht vorhanden ist, so wird eine solche Erkenntnis auch ihren Rückschlag auf die politische Situation nicht verfehlen.

Ein Anderes aber kommt hinzu. Stöder wird keineswegs von der politischen Bühne verschwinden. „Auch die liberale Presse“, bemerkt der „Reichsbote“, „hält es für selbstverständlich, daß ein Mann wie Stöder, in der Vollkraft des Mannesalters, wie Consistorialrath Dryander, zum Vertreter des Ober-Hofpredigers Kögel. Sie zeigt, daß die hochkirchliche Richtung ebenso wenig den Beifall des Landesherren findet, wie die extrem conservativ.“

Ein Anderes aber kommt hinzu. Stöder wird keineswegs von der politischen Bühne verschwinden. „Auch die liberale Presse“, bemerkt der „Reichsbote“, „hält es für selbstverständlich, daß ein Mann wie Stöder, in der Vollkraft des Mannesalters, wie Consistorialrath Dryander, zum Vertreter des Ober-Hofpredigers Kögel. Sie zeigt, daß die hochkirchliche Richtung ebenso wenig den Beifall des Landesherren findet, wie die extrem conservativ.“

Man hat früher versucht, Kaiser Wilhelm II. zum Bundesgenossen der Stöder'schen Bestrebungen zu stempeln. Ob und wie weit er in jüngeren Jahren wirklich damit sympathisiert hat, ist nicht mit Sicherheit zu erkennen. Jetzt wird jedenfalls mit Recht an die bekannte Rede des Grafen Douglas kurz nach der Thronbesteigung Kaiser Wilhelm's II. erinnert, in welcher er u. A. sich gedungen fühlte, zu constatiren, daß die Beziehungen, welche der Kaiser Wilhelm zu Stöder unterhalten hat, nur sehr vorübergehende waren und sich lediglich auf die humanitären Bestrebungen behufs practischer Hilfeleistung bei den unteren Classen ihrer

Nothlage gegenüber beschränkt haben. „Darüber hinaus“, fuhr der Redner fort, „hat keine Verbindung mit dem Hofprediger Stöder bestanden, und am wenigsten huldigt unser Kaiser den extremen politischen und confessionellen Parteinachnungen, welche man an den Namen dieses Abgeordneten zu knüpfen pflegt. Darüber besteht volle unzweideutige Klarheit, und wenn versucht worden ist, den Kaiser mit der antisemitischen Bewegung sogar in Verbindung zu bringen, so ist auch dies eine Dreistigkeit, der ich auf's Bestimmteste entgegenzutreten muß. Der Kaiser ist sich bewußt, daß er auch in dieser Beziehung auf einer höheren Warte steht, als auf der Ebene der Partei und daß die Preußen jüdischen Glaubens so gut seine Unterthanen sind, wie die christlichen Preußen.“ Der Kaiser zieht nur eine Consequenz aus solchen Anschauungen, wenn er Herrn Stöder aus einem Vertrauensposten entläßt. Er gibt der Meinung practischen Ausdruck, daß der Mann, welcher sich die Schürung eines wilden Acatenstades und Confessionshaders zur Lebensaufgabe gesetzt hat, für das Amt eines Hofpredigers sich nicht qualifizirt.

Die „Fest. Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß Herr Stöder kein Recht hätte, sich als Märtyrer für seine Ueberzeugungen zu geben, in welcher Pose er sich vielleicht nicht übel gefallen würde. Als er vor etlichen Monaten vor die Wahl gestellt war, auf seine politische Thätigkeit oder auf sein Amt zu verzichten, zog er das Amt der Bethätigung seiner Ueberzeugungen vor. Er ist weggeschickt worden, sagt die „Frankf. Ztg.“, „wie ein Diener, der seiner Herrschaft lästig geworden.“

Die „Kreuzzeitung“ stimmt über Stöder's Entlassung, deren politische Tragweite sie durchaus würdigt, natürlich einen Klagegesang an; mit der Offenheit, welche sie auszeichnet, spricht sie sich aus und kündigt an, daß sie nach wie vor seine Bestrebungen verachten werde. Daß sich die „Kreuzzeitung“ in diesem Sinne äußert, wird Niemanden Wunder nehmen. Sehr merkwürdig aber muß die Auffassung des Berliner Correspondenten der nationalliberalen Münchener „Allg. Ztg.“ erscheinen, welcher Stöder's Mißgeschick beinahe bedauert, seiner Thätigkeit, soweit sie die Socialdemokratie bekämpft, Beifall zollt und erklärt, daß — unter gewissen Beschränkungen — seine Arbeit gegen die Socialdemokratie auch in Zukunft mit Dank anzuerkennen sein wird. Wir sind im Gegentheil der Ansicht, daß die Stöder'sche Agitation der Socialdemokratie nur Voranschub geleistet hat. Im Uebrigen möchten wir der „Allg. Ztg.“ das Urtheil einer nationalliberalen Collegen, der „Nat.-Ztg.“ zur Beachtung anempfehlen, welche Stöder einen Mann nennt, in dem sich die Gegnerschaft gegen alle Freiheit und allen Fortschritt des geistigen Lebens verkörpert.

Zu den Vorgängen, welche mit Stöder's Rücktritt zusammenhängen, meldet die „Tägl. N.“, daß die Beurlaubung des Oberhofpredigers Kögel nicht in seiner Krankheit, sondern in seiner Opposition gegen die Berufung des Professors Harnack ihren Grund habe. Dann würde vielleicht auch Herr Kögel nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Die „Bib. Corr.“ wendet sich gegen die Annahme, daß Stöder Herr Schrader veranlaßt habe, seine Entlassung einzureichen. Nach einer Mittheilung, die ihr zugegangen ist, verhält sich die Sache folgendermaßen: „Nachdem der Kaiser die Vertretung des Oberhofpredigers Kögel in seiner Eigenschaft als Schloßprediger Herr Dryander von der Dreifaltigkeitkirche übertragen hatte, bestand in orientirten Kreisen kein Zweifel darüber, daß den Herren Stöder und Schrader nichts übrig bleibe, als dem Kaiser ihre Entlassungsgesuche vorzulegen. Hofprediger Schrader theilte diese Auffassung und war sofort entschlossen, demgemäß zu handeln. Herr Stöder aber weigerte sich, seine Entlassung nachzugeben. Erst nachdem Herr Schrader erklärt hatte, er werde eventuell allein vorgehen und ohne Rücksicht auf Herrn Stöder den Kaiser um seine Entlassung bitten, gab Herr Stöder nach und reichte gleichzeitig mit Herrn Schrader ein Entlassungsgesuch ein, von dessen Annahme er nach Lage Dinge von vornherein überzeugt war.“

**Ein ernstes Wort nach beiden Seiten.** Unter dem im Jahre 1868 geschaffenen Gezeß nimmt das Nationalitätengesetz in staatsrechtlicher Beziehung einen der ersten Plätze ein. Es ist zu einem wahren Fundamentalgeseß, zu einem integrierenden Bestandtheil des modernen ungarischen Staatsbaues geworden. Gleich nach seiner Promulgation ebenso, wie in der Form des Entwurfes im Reichstage auf's bestigste bekämpft, ist daselbe als eine der Grundfesten des ungarischen Staates bis auf den heutigen Tag in unveränderter Geltung geblieben. Dies muß auch hinfort der Fall sein, soll nicht das Staatswesen selbst erschüttert, Handel und Wandel in unberechenbarer Weise vernichtenden Convulsionen ausgesetzt, die mühselig zusammengehaltene viel sprachige Bevölkerung der Länder der Stefanskronen politisch und social desorganisiert werden. Wir empfehlen die Erwägung den Extremen im Lager der Nationalitäten-Parteien eben so sehr, wie jenen Dienern der Regierung oder, mag sein auch des ungarischen Staatsgedankens, welche päpstlicher, als der Papst von einem, sprachlich ganz homogenen Ungarn träumen und daselbe, wenn es sich nicht von selbst macht, mit allen Mitteln schaffen möchten, da wir der Meinung sind, daß Ausgleichung und nicht Verschärfung der Gegensätze die Aufgabe auf diesem Gebiete, das wirksamste Mittel hierzu dagegen nur die langsam, aber sicher wirkende Zeit ist. Ist das Werk von Gott, so wird es bestehen, wenn nicht, wird es untergehen — Gutta cavat lapidem, non vi, sed longe cadendo. Zu diesen Bemerkungen sind wir veranlaßt durch die Wahrnehmung, daß in neuerer Zeit in zwei geradezu diametralen Richtungen über das Nationalitätengesetz der Stab gebrochen wird. Serben und Rumänen bietet daselbe zu wenig, ungarische Heißhorne wünschen dessen Aenderung, weil es den Nationalitäten-Cultus befördere. Ein besserer Beweis, daß es das Richtige treffe, kann kaum erbracht werden.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. November.

„Das Naroda“ und „Politik“ erklären, daß die Drohungen mit der Ausstellungs-Abstimmung nicht im Mindesten imponiren und nicht den geringsten Einfluß auf das Verhalten der Czechen im Landtage haben. Mit gesteigertem Eifer werde selbst die schlimmste Feindschaft ungeschädlich gemacht und Ruhm und Gedeihen der Jubiläums-Ausstellung gesichert werden. Die „Politik“ schreibt: Wir wünschen wohl die czechische Opposition nicht herbei, allein es hieße blind und taub sein, wenn man sich der Ueberzeugung verschließen wollte, daß der Tag, an welchem wir wieder in Opposition treten werden, nicht mehr fern, vielleicht sehr, sehr nahe ist!

Das „Fremdenblatt“ meldet: Die Rückkehr des deutschen Reichskanzlers Caprivi nach Berlin dürfte die vorbereitenden Arbeiten für die bezüglich des Handelsvertrages zu machenden Vorschläge zum definitiven Abschluß bringen. So weit unsere Informationen reichen, sieht man in Wien im letzten Drittel dieses Monats der Bekanntgabe der deutschen Vorschläge entgegen; dann erst wird der Zusammentritt der österreichisch-ungarischen Zollconferenz stattfinden, um über unsere zu ertheilenden Instructionen zu beschließen. Die Verhandlungen der deutschen Delegirten werden in Wien stattfinden.

An der Bereitwilligkeit Italiens und all' seiner einsichtigen Staatsmänner, den bestehenden Freundschaftsbund mit Deutschland und Oesterreich-ungarn anrecht zu halten, ist nicht zu zweifeln und es müßte um die politische Einsicht des italienischen Volkes schlechter bestellt sein, als es thatsächlich der Fall ist, wenn es bei den bevorstehenden Wahlen diesen Staatsmännern den Rücken lehnen sollte. Wir glauben nicht daran, daß, wie da und dort zu lesen, in Deutschland Besorgnisse darüber zum Ausdruck gekommen, daß irredeutliche Abenteuer an der österreichischen Grenze den Frieden der Welt stören könnten; haben solche Besorgnisse thatsächlich bestanden, dann hat gewiß Crispi den deutschen Kanzler darüber beruhigt,

## Feuilleton.

### Die verlorene Perle.

Novelle von J. Debelin.

(6. Fortsetzung.)

„Knotenbauer hatte ich nie vergessen, ich suchte den Ehrenmann auf und er ließ sich finden. Uebrigens ein schöner, ehrwürdiger Greis, der sich jetzt ganz vernünftig benimmt und zu beschäftigen versteht. Aber das Dichten hat er aufgegeben. Wir verstehen uns sehr gut, nur in einem Punkte nicht: er sieht die Ursache seines verfehlten Daseins in der Poeterei und Dem, was damit zusammenhängt; ich in seinem Namen Knotenbauer. Den Eindruck hatte mir ein Gespräch im Palais Gallas, unser letztes, hinterlassen; es ist wohl zu lange her, als daß Durchlaucht sich daran erinnern sollten.“

Er stand langsam auf, im Glauben, sie tödtlich beleidigt, tiefer getroffen zu haben, als er gewollt hatte. Sie litt unsäglich unter seiner Härte, aber sie beugte sich und sah ihn bittend an, als er gehen wollte. Der Blick hätte ihn entworfen sollen, er fühlte sich wie verzaubert; und doch ging er, ging, um in einer andern Sprache zu sagen, was sich in Worte nicht fassen läßt.

In seinem „Bacchanale“ entfesselte sich der Sturm einer lange schlummernden Leidenschaft. Witten in die gluthvolle Leppigkeit der Orgie erklang eine leise Klage, die rührende Bitte der Unschuld, sie schmolz an bis zum Gebet, aber ein Weheruf gebot Einhalt und weckte die unreinen Geister, die der Tiefe entstiegend, ihre Höllenreigen begannen und die Stimme des guten Engels, so oft sie mahnte und durchzubringen versuchte, satanisch niederjubelten. O, dieses Chaos!

„Armer Georg, wie weit ab hast du dich verirrt,“ seufzte Antonie unter der Wucht des bösen Gewissens. Wer anders als sie, als ihr Verrath, hatte die Dämonen geweckt, die sein Leben und seine Kunst beherrschten?

Ein Enthusiasmus ohnegleichen machte sich Luft. Fürst Schreckenstein drängte sich vor, um das erste Wort zu haben. Er bemerkte nicht einmal, daß sein königliches Weib so still und bleich wie eine geknickte Lilie dahand. Sie lebte sich an eine Säule und hätte am liebsten die Augen geschlossen. Ein alter kunstförmiger Herr bemitleidete sie und meinte, „bei einer Migräne würde ihr etwas zu viel zugemuthet, dies übersteige ja alle Grenzen, es hieße die Hölle und ihre Schaaeren heilig sprechen und hoffäbig machen. Er hätte, zu seiner Zeit, Bagamini gehört, von dem man sagte, daß er einen Pact mit dem Bösen geschlossen; bei diesem Meister Georg käme man auf den Gedanken, er sei Lucifer selbst, in seiner ganzen düsteren Majestät. Herrlich, haarsträubend schön!“ rief er aus, indem er sie vertiefte, um seine Ansichten weiter zu verbreiten.

Es ging dann bald zu Tisch, wo Antonie, wie es die Stellung des Fürsten forderte, ihren Platz an der Seite des regierenden Herzogs erhielt. Ihr Gatte, neben der Herzogin, saß Georg gegenüber, ein Vorzug, den er auf jede Weise auszubedenken wußte. Antonie hörte seine und Georg's Stimme wie in fortwährendem belebtem Austausch aus der Ferne herüberhallen. Allmählich fühlte sie sich mit den Augen magnetisch hingezogen, sie wollte widerstreben und glaubte genug an der letzten Kränkung gehabt zu haben. Aber als sie fühlte, daß Georg's Blicke, dunkel und feuersprühend, wie berauscht von seiner eigenen Kunst, von Weißall, edelm Wein und unsterblicher Liebe, sie verfolgten und suchten, da gab sie nach und ließ ihre vernachlässigte, durstende Seele aus dem Becher, der ihr gereicht wurde, Begeisterung und Daseinsfreude trinken.

Der Herzog, der an solchen kleinen Musikabenden sich darin gefiel, den Zwang der Etikette zu erleichtern, ließ sich von der blendenden Persönlichkeit des berühmten Gastes so weit hinreißen, daß er aufstand und, das Champagnerglas in der Rechten, in wenigen, warmempfundnen Worten, das Wohl des Meisters ausdrückte.

Georg erhob sich, und als beim Umkreisen der Tafel einige Umstehende sich angeschlossen und dadurch die Reihen gelockert wurden, konnte er, nachdem er seinen Dank den Herrschaften dargebracht, unbedacht vor Antonie stehen bleiben. Sie hatte sich halb umgedreht, ihre Köpfe berührten sich beinahe,

als er sich zu ihr niederbeugte; sie fühlte seinen Athem an der Stirn. Er hielt ihr sein gefülltes Glas entgegen: „Diese Tropfen der Fürstin Schreckenstein,“ sagte er, kaum die Lippen neigend, „und jetzt auf das Wohl der Höben, Einzigen,“ flüsterte sein zuckender Mund, und er stürzte den Inhalt des Glases hinunter.

„Georg!“ sagte sie, mit der alten Stimme. Und wenn er, wie er jetzt vor ihr stand, sie an sich gezogen und mit sich genommen hätte, sie würde Alles verlassen haben und mit ihm gegangen sein!

Nachher wie ein elektrischer Funke zog das Trugbild vorüber. Als er von ihrem Sessel zurücktrat, war er ihr wieder der fremde Künstler, der ehrerbietige Freund, und sie die große Dame, die mit dem gewissen Lehrer ein freundliches Wort austauscht.

Die Tafel wurde bald aufgehoben und der ungestörte, animirte Verkehr zwischen dem Hof und seinen Gästen schien sich noch eine geraume Zeit fortziehen zu wollen. Ganz unvorbereitet sah sich Antonie plötzlich, von den Andern abgefordert, mit ihrem Gemahl und Georg, die in lebhaftester Unterhaltung vertieft waren, zusammenzusetzen. Sie fühlte sich peinlich berührt und wollte weitergehen, aber der Fürst hielt sie zurück und sagte galant: „Dir wird es leichter werden, als mir, Tonina, den Meister zu überreden. Was dem Diplomaten, dem Kunstfreunde nicht gelingt, wird die Schülerin, die Augenfreundin eher erreichen: ich habe mir in den Kopf gesetzt, den Herrn auch bei uns zu sehen. Er muß dich hören, Tonina, es liegt mir zu viel daran. Aber er weicht aus und führt Gründe an, die . . .“

„Berehrteste Durchlaucht, nicht Gründe, die leibige Nothwendigkeit, noch Ende der Woche in Petersburg eintreffen zu müssen, zwingt mich, Alles, was mir hier Verlockendes geboten wird, bis zu meiner Rückkehr aufzuschieben. Ich reise noch in dieser Nacht; irre ich nicht, so wartet schon jetzt der Wagen auf mich; nur unter dieser Bedingung durfte ich heute der beglückenden Aufforderung der Höben folgen. Aber noch bleibt mir eine halbe Stunde; könnte Ihre Durchlaucht mit einem unbeschränkten Blick auf Antonie, sich nicht entschließen und uns gleich heute den Genuß gewähren?“ (Schluß folgt.)

daß die italienische Regierung solchen Unsin nicht dulden werde. Was es mit dem Irredentismus für Bewandnis hat, darüber geben die „Times“ den Italienern folgende beherzigenswerthe Section: „Die Italia Irredenta“ von heute auf nicht mehr Städte und Provinzen von historischer Bedeutung, auf die jeder Italiener stolz ist, wie Lombardei, Venetien und Rom. Triest und die istrische Küste gehören nur theilweise dem italienischen Stamme zu, sie haben historisch nicht mehr und nicht weniger Zusammenhang mit Italien als die französische Riviera und gewiß weit weniger als der Canton Tessin und selbst Corsica. Keiner der Küstenstriche, an welchen verschiedene Nationalitäten und Sprachen ineinanderfließen, sind von besonderer Wichtigkeit, mit einziger Ausnahme der Städte Triest und Fiume, die als die Häfen der österreichisch-ungarischen Monarchie zur Blüthe gelangt sind. Oesterreich-Ungarn und Deutschland werden aber nicht gewillt sein, Triest an Italien auszuliefern, bloß weil ein gewisser Theil der Einwohner dieser Stadt einen corrumpten italienischen Dialect spricht.“

Bei dem Vordemarsch-Banket in Guildhall erklärte Lord Hamilton, der den Toast auf die Flotte beantwortete, daß die für die Verstärkung der Flotte genehmigten Schiffe innerhalb der in Aussicht genommenen Zeit fertig sein würden. Die jüngste Expedition nach Witu beweise die Nothwendigkeit einer starken Flotte selbst in Friedenszeiten. — Stanhope, den Toast auf die Flotte beantwortend, bemerkte die Behauptung, daß man mit dem Wagnis der Seeerfahrung erlitten habe, er hoffe vielmehr, daß in dem nächsten Jahre das gesammte reguläre Heer in dem ganzen Reiche mit demselben ausgerüstet sein werde.

Die Rede des englischen Minister-Präsidenten auf dem Vordemarsch-Banket ist so erhellend unterhaltend, wie die europäische Lage. Wenn man sich erinnert, mit welchem Pessimismus sich gerade Lord Salisbury über die politischen Aussichten des Welttheils auszuspochen pflegte, wird man in den friedlichen Aspekten seiner jetzigen Rede in der That ein sicheres Zeichen der Wendung zum Besseren erblicken dürfen. Wie lange dieser freundlichen Zustand dauern werde, weiß freilich Niemand zu sagen; sicher ist nur, daß die eigentlichen Ursachen, von denen man den Ausbruch eines europäischen Conflictes befürchtet, noch nicht geschwunden sind; es herrscht bloß das Bestreben, die Auseinandersetzung zu verschieben. Doch genügt vorerst auch das; vielleicht wird der Waffenstillstand, der nun eingetreten, doch dazu beitragen, dem Friedensbedürfnisse den Sieg über das Gelfüße der verschiedenen Kriegsparteien zu sichern.

Die „Römishe Zeitung“ berichtet: In Petersburg erregt die Kunde Aufsehen, daß der Kaiser am Jahrestage des Eisenbahnunglücks bei Borki auf seinem Arbeitsstuhle ein Schriftstück gefunden habe, in welchem der namenlose Autor in ruhigem, überzeugenden Tone die Nothwendigkeit einer Verfassung für Rußland auseinandersetzt. Rußland leide unter dem jetzigen selbstherrlichen Regiment unglücklich. Die jetzigen kaiserlichen Rathgeber befolgten noch immer das alte Verursachungssystem, weshalb der Kaiser nie die volle Wahrheit erfahre. Schließlich wird dem Kaiser versichert, daß sein Ansehen als constitutioneller Herrscher beim Volke zugleich auch seine wirkliche Macht steigern würde.

Die griechische Thronrede, mittelst welcher die Erwartungen der Kammer eröffnet wurden, spricht sich knapper, als man erwartet hatte, über die politischen Absichten der neuen Regierung aus. Nach der beträchtlichen Reibigkeit, welche Herr Deljanoff in jüngster Zeit den mannigfachen Intermediären gegenüber entwickelt hatte, war man wohl zur Annahme berechtigt, daß die Thronrede es wenigstens an beruhigenden Aufklärungen in Hinsicht der äußeren Politik des neuen Cabinets nicht werden lassen, zumal Herr Deljanoff gerade in dieser Beziehung gewisse, in seiner Vergangenheit wurzelnde Besorgnisse zu zerstreuen mancherlei Ursache hätte,

Es scheint nunmehr festzuhaben, daß die Supistina abermals Pacific zum Präsidenten und Katicas zum ersten Vicepräsidenten wählen werde.

Nach Berichten der „Daily News“ ist der Sohn Wussa Behs in die Fußstapfen seines Vaters und Großvaters getreten. Er verheiratet an der Spitze einer großen Schaar bewaffneter Kurden die Umgebung von Musch. — In Bitlis predigen die Scheichs den heiligen Krieg gegen die Christen. Die Behörden beobachten gefühllos große Gleichgiltigkeit. Der Armenische Club in Trapezunt wurde geschlossen, weil entdeckt wurde, daß er das Hauptquartier eines gegen die türkische Regierung complotirenden Geheimbundes sei.

**Aus dem Reichstage.**

Budapest, 12. November.

Die Debatte des Abgeordnetenhauses über das Handelsbudget wurde von dem Ausschuss-Referenten Dr. Daranyi mit einer sachlichen und übersichtlichen Erörterung über das Ganze und die hervorragenden Einzelheiten des Resports eröffnet, worauf Baron Kasz als „Ungar und als hauptstädtischer Abgeordneter“ das Lob des Ministers Baross sang, den er den „nützlichsten seiner Kollegen“ nannte und von dem er sich Aufschlüsse über den einzufließenden Frachtentantaris erbat. Auch spendete der Redner den Organen des Ministers Lob, welchen der Lehre Pflichtgefühl einflößt, und nur das Verhältnis der Oesterreich-Ungarischen Staatsbahn zu Ungarn war Gegenstand des Mißvergügens des Redners, der die Verstaatlichung derselben ebenfalls für notwendig hält, wie die Emancipation Ungarns von der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft. Nebst zahlreichen Reformvorschlägen brachte Redner auch die Beschwerde vor, daß Wiener Rohwarenhandeln zeitweilig hierher kommen, wo sie keine Steuer zahlen und den hiesigen Kaufleuten schädliche Concurrenz machen. Auch das Plaidoyer für den Bau der Budapester Donaubrücke vom Schwurplatz aus war ein Bestandteil dieser jedenfalls recht groß und langangelegten Rede. — Törs, der Wortführer der Unabhängigkeits-Partei, war in seinem Lob nicht weniger rückhaltlos, doch bestand er schließlich darauf, daß der Minister aus verfassungsmäßigen Gründen sein Project betreffend die Reformen des Frachtentantis im Hause einreichen müsse. — Die Parteigenossen Törs: Almassy und Ballhi variierten dasselbe Thema, dann sagten auch noch Madarasz und der eine seiner beiden antisemitischen Nachbarn ihre verschiedenen Wunschzettel her, worauf nach Schluss der allgemeinen Debatte Minister Baross zum Worte kam, der nach einer summarischen Abfertigung seines unmittelbaren Vorredners sich zunächst über die Regelung unserer Handelsbeziehungen mit Deutschland aussprach, welche im Interesse jedes der beteiligten Factoren liegt. Doch solle man kein gegenständliches Interesse zwischen uns und Oesterreich suchen. Ebenso wie der Minister sich des Aufschwunges Oesterreichs freue, ist er auch davon überzeugt, daß man in Oesterreich unser Emporblühen mit Freude begrüße. Die ungarische Regierung erfülle ihre Pflicht, indem sie die Rückwirkung der Prohibitions-Actionen des Auslandes im eigenen Wirkungskreise abzumildern bestrebt ist. Die Forderung auf vorübergehende Einreichung des neuen Frachtentantis im Abgeordnetenhause als formell und materiell unbegründet zurückweisend, theilte der Minister über diesen Tarif Folgendes mit:

Im Jahre 1887 sind unsere Frachtentantaris zuletzt festgestellt worden. Es ist bekannt, daß seither unsere Staatsbahnen viele Änderungen erfahren haben. Die hiemit verbundenen Verfügungen konnten nur durchgeführt werden, weil wir den Zeitpunkt der Reform der Frachtentantaris immer wieder hinausgeschoben haben. Jetzt aber, nachdem auch die Nordostbahn verstaatlicht worden, ist die Umarbeitung der Frachtentantaris zu einer dringenden Nothwendigkeit geworden. Die Tarife sind jetzt dermaßen complicirt, daß selbst die interessirten Kreise darin nicht mehr Bescheid wissen. Darum war es an der Zeit, die Arbeit jetzt in Angriff zu nehmen. Wir stehen da vor einer sehr schweren Arbeit. Die Frage ist die, auf welcher Basis soll dieselbe in Angriff genommen werden. Das Streben ist, alles in dem Tarife enthaltene Gute zu verwerthen. Der Standpunkt der Regierung ist nun der: möglichste Vereinfachung und möglichste Verwoh-

fehlung. Darum ist zumeist die Kilometereinheit fallen gelassen und die 10 Kilometereinheit adoptirt worden.

Zumeist sind Nachbar- und Fernverkehr zu entwickeln. Im Nachbarverkehr ist die Concurrenz der Eisenbahnen durch Privatfahrwerke zu berücksichtigen und zu beachten, daß wir ein agricoler Staat sind, dessen Verhältnisse in sieben Theilen ganz verschiedene sind. In dieser Hinsicht kommen z. B. Siebenbürgen und Oberungarn in Betracht, deren Entfernung von der Hauptstadt ausgeglichen werden muß.

Im Nachbarverkehr beträgt der Minimaltarif 6 fl. Dies wurde auf 4 fl. reducirt. Die Manipulationsgebühren wurden in Entfernungen auf 40 Kilometer auf die Hälfte reducirt. Beim Fernverkehr ist die Frage einfacher, die Durchschnitte sind verschieden und wurden als Einheit 200 Kilometer aufgenommen, so daß bis zu 200 Kilometer die Einheitsgebühr 13 kr., über dieselbe 15 kr. beträgt.

Dies gilt für Stückwaaren. Wagonladungen gehören bis 200 Kilometern in die erste, von da bis 400 Kilometer in die zweite, von da ab beginnt die dritte Tarifklasse. Das bedeutet aber nicht, daß bis 200 Kilometer wie beim Jontentaris eine einheitliche Ziffer zur Anwendung kommt, sondern so, daß diese Frachtgebühr per Myriameter zur Anwendung gelangt. Hieraus folgt, daß die Begünstigung für Wagonladungen eine viel größere ist als bei Stückwaaren. Die Waarenklassifikation bleibt dieselbe, aus dem einfachen Grunde, weil diese die Basis vieler Tarifverbände bildet. Dabei ist es aber gelungen, unsere volkswirtschaftlichen Interessen zu wahren. In erster Reihe genießen unsere Rohproducte, beziehungsweise Lebensmittel und dergleichen insbesondere an den Consumgebieten der Städte und Gemeinden eine wesentliche Ermäßigung; außerdem werden in unseren Exportrelationen die Tarife unserer Producte ermäßigt; auch gewinnen die Hilfsmittel unserer Landwirtschaft, Kohle, Holz und andere Producte, wie Kunststoffe, eine Ermäßigung.

Was nun die Folgen dieser Reform betrifft, so will der Minister sich nicht in Prothesen einlassen, doch glaubt er, daß dieselbe, wie die Reform der Perjonentaris, von großen volkswirtschaftlichen und finanziellen Erfolgen begleitet sein werden. Allein, es hängt da Vieles von den wirtschaftlichen Conjunctionen ab. Im Hinblick auf die politischen Verhältnisse, auf die Lage unserer Landwirtschaft, auf die sinkenden Preise der Rohproducte wird die Regierung bestrebt sein, die Tarife so festzustellen, daß die Schäden nach Möglichkeit paralysirt werden.

Was Budapest betrifft, muß der Minister die Behauptung zurückweisen, als würde die Provinz vernachlässigt werden. Die Regierung thut alles Mögliche, um Budapest zu einem Emporium des Handelsverkehrs zu machen, da diese Stadt schon vermöge ihrer Lage hierzu bestimmt ist: doch bedeutet dies nicht, daß dieses Streben auf Kosten irgend einer Provinzstadt ginge.

Die Tarife von Budapest in der Richtung gegen Fiume und Wien werden kaum eine Aenderung erfahren. Der Frage der Reexpedition wird die Regierung große Aufmerksamkeit zuwenden und wird sie in derselben einen liberaleren Standpunkt als bisher einnehmen.

Der Minister schloß unter großen Ovationen des gesammten Hauses, welche aber Franzhi nicht davon abhielten, dabei zu beharren, daß der Minister verpflichtet sei, den neuen Frachtentantaris dem Hause vorzulegen, wie er denn auch verpflichtet gewesen wäre, vom Hause die Ermächtigung zur Einführung des Perjonentantis zu verlangen. Bei Experimenten, bei denen es sich um Millionen handelt, könne man sich mit der bloßen Ministerverantwortlichkeit nicht begnügen.

Minister Baross erwidert, daß bei solchen Principien die Regierung keine Art von Betrieb behalten dürfe, denn eben aus finanziellen Gründen müsse sich jede Betriebsleistung freie Hand wahren.

Das Haus stimmte den Ausführungen des Ministers beifällig zu, worauf um 2 1/4 Uhr die Specialdebatte auf morgen vertagt wurde. Morgen kommt übrigens auch das Budget des Ackerbauministeriums an die Reihe.

**Ueber wichtige Rechtsschöpfungen der Neuzeit.**

(Fortsetzung)

I. Für die Einzelperson des Staatsbürgers verbürgen die sogenannten constitutionellen Grundrechte jene verfassungsmäßigen Freiheitsbefugnisse, in welche, weder der Staat, noch die Kirche oder irgend eine Nebenperson, störend eingreifen sollen; — so auch, was das individuelle Eigentum betrifft; — aber gerade hiebei hat sich ein neuer schwerer Kampf entsponnen; — er zeigt sich zumeist in der angestrebten socialistischen Gestaltung des Privatrechts, gegenüber den romanistischen Begriffen von Eigentum und Capital, von Erbrecht und der schrankenlosen Vertragsfreiheit.

Diese Institute haben bisher mehr einem einseitigen Privatnutzen gedient; nunmehr genekt die Kritik an ihren egoistischen Construktionen solche Einschränkungen vorzunehmen, daß sie mehr dem öffentlichen Interesse Modificationen darzubringen haben, ähnlich wie man das Opfer der Expropriation für Staat und Gesellschaft verlangt.

Ethische Elemente, ökonomische Ziele, sittliche Grundzüge, werden angerufen, um den schwachen Mann gegen die Ausbeutung des Stärkeren sicherzustellen, den wucherischen Erwerb niederzuzulassen. Manche Erscheinungen des Antisemitismus haben hierin gesucht, ihre Erklärung zu finden.

Es sollen Reformen ausgeführt werden im ganzen civilrechtlichen Gebiete, zumal im Eigentum, Erbrecht, und im Obligationenrecht, im Fabrik-, Handels-, und Börsenverkehr, hauptsächlich deshalb, damit der Staat eingreifender seiner Aufgabe des Rechtsschutzes und der eigenen Sicherheit nachzukommen vermöge, und die gefährdrohenden untern Volksclassen durch ökonomische Maßregeln, befriedigt werden.

Andererseits will man aber den bestehenden Classen zu Hülfe kommen; so der Immobiliencredit durch das Institut der sogenannten Grundschuld fälliger machen; Hypotheken und Pfandwesen reformiren, damit nicht Credit-Institute sich unverhältnismäßig bereichern; wohl aber ein billiges Geld in die Canäle der Production gelange, — nicht in der bodenlosen Tiefe leistungloser Conjunctionen verschwinde — womit zugleich die Executionen zahlungsunfähiger Schuldner seltner — die Verkaufsgelagenheiten der Realitäten aber weit — günstiger — vorkommen werden.

Dingliche Rechte mit Immobilien werden, nach dem sogenannten Consensprincip, mittels der Intabulationsclausel, durch die öffentlichen Grundbücher erworben; alle schwerfälligen Formen in der Abwicklung von Rechtsgeschäften hintangehalten.

Auf der einen Seite Commassation und Besitzregulirungen in Feld und Wald — das Höferecht mit der gesicherten Heim- und Werkstätte — der ungleichmäßigere organisirte Arbeitslohn; — auf der anderen Seite aber die Beweglichkeit — sowohl des immobilien Eigentums, als der Arbeitskraft — die überwachete Bank- und Börsen-Speculation — die (eigenen Schwankungen ausgefetzte) Creditfähigkeit aller Wertpapiere — u. dgl. m. sind neue Zielpunkte der modernen civilrechtlichen Gesetzgebung — sowohl im Privat- und Wechselrecht, als in der mitberührten Geld- und Fabrik-, Ackerbau- und Industrie-Politik.

Rechtliche Grundzüge der Fürsorge, zumal die der Billigkeit, Schnelligkeit und Verlässlichkeit, verlangt das civilrechtliche Verfahren; — gewisse Vorzüge des summarischen Processes sollen immer mehr zur weiteren Geltung kommen; — sei es in der Gewährung der Selbstvertretung, der Mündlichkeit und Unmittelbarkeit, in der Beschränkung der Fristen und der Rechtsmittel; — oder auch in der Organisation der Gerichte — vielleicht mit Zugeständnis eines freilich problematischen Schöffengerichtes, — in der Ausbildung von nur zwei entscheidenden Instanzen, mit einem obersten Cassationshofe, — damit eher der Gläubiger und Rechtshaffene

beschützt werde, als der Schuldner und Hinterlistige, welchem jetzt eine langsame und theurere Rechtspflege weniger beizukommen vermag. Schnelle Erledigung, wie bei liquiden Schulsforderungen — und im Wechselproceße — ist ein oft begehrtes Erforderniß der Neuzeit in vieler Herren Ländern.

Auf dem hiemit zusammenhängenden Gebiete des internationalen Privat- und Proceßrechtes ist weiterhin nicht nur die gegenseitige Reciprocität der Staaten — die leicht erreichbare Erkenntnis der Executionsclausel einheimischer Gerichte für fremde Urtheile, von größter Bedeutung — sondern überhaupt der Grundlag erforderlich, — wie auch im schon ähnlich gestalteten Handels- und Wechselrechte — daß bei allen Erwerbungen, Obligationen, Erbfällen und Verkehrsacten der Unterschied zwischen eignen Staatsbürgern und fremden Staatsangehörigen völlig aufgehoben werde, die Gesetzgebungen selbst sich einander gleichen.

Im Strafrechte dagegen sind die mannigfachen Unterschiede der Behandlung selbst dem Inländer gegenüber dann begründet, wenn man die Gleichheit darin verlangt, daß, in der Individualisirung des Falles, die Verhängung der Strafe erfolge, nach dem subjectiven und objectiven Verschulden des moralisch erkrankten Verbrechers.

Im internationalen Strafrechte — einem noch sehr verwilderten Rechtsgebiete der sehr ungleich vorgehenden Staaten — hätte sich das gegenwärtige Schutz- und Realprincip derart zu bewahren — daß — zunächst — die erforderliche Abgrenzung der Missethaten und Strafen gesucht wird in jener Qualität des Rechtsgutes, welches auch für das Inland verletzt erscheint.

Die Tendenz muß aber dahin gehen, fast sämtliche Rechtsinteressen auch als ein allgemeines Rechtsgut der civilisirten Nationen zu beschützen, zumal im Seeverkehr, geistigem Eigentum, industriellen Marken, Geld- und Creditverhältnissen, — und ebenso, zur eignen und fremdnachbarlichen Sicherheit, gegen allgemein gefährliche Bestrebungen der Anarchie, gegen Dynamitverbrechen und solche gegen die Bestimmung der Communicationsanstalten.

So gelangt man zum Universalprincip, wornach alle, auch die ausländischen von einem Ausländer begangenen, Delicte den inländischen Gesetzen unterliegen und die Strafbestimmungen zur Anwendung kommen, so oft die Missethat des Fremden verfolgungsbefähigt erscheint.

Einzelne Bestimmungen hätten jene Ausnahmen festzustellen, wo politische Verbrechen des Ausländers nicht der inländischen Ahndung unterzogen werden; — wobei den Fremden sogar ein Asylrecht gewährt wird; — wo ferner die Auslieferung der eignen Unterthanen an fremde Gerichte nicht stattfindet, — zumal nicht an Ausnahmegerichte, — wo man Parteienvertretung verlangen kann, — Schwurgerichte — oder sonstige Garantien einer entsprechenden Strafrechtspflege, damit eben auch hierin eine adäquate Individualisirung statfinde, nach dem subjectiven und objectiven Verschulden des Angeklagten, — der überall die gleiche Rücksichtnahme findet. (Fortsetzung folgt.)

**Original-Correspondenz.**

Dr. F. Budapest, 12. November. Nimmt auch die gegenwärtig an der Tagesordnung stehende Budgetdebatte nicht den vorausgesetzten, überaus reichen Verlauf, so hält sich dennoch die Voraussetzung gerechtfertigt, daß die noch rückständigen Resports in den letzten Tagen des gegenwärtigen Monats im Unterhause vollkommen durchberathen sein werden. Dauerte doch die erste Generaldebatte mirabile dictu nur drei Tage, so dürften gleich den bisherigen Resport-Generaldebatten auch die noch nachfolgenden in einem Tage ihr selbiges Ende erreichen, wobei uns die punctuelle in der Specialdebatte zu Tage tretende Discutirung in Aufrechterhaltung einer endlich normal gewordenen, objectiven Retraction keinerlei Verzögerung besorgen läßt. Sollte das schroffe Gegenheil der endlich vorherrschenden Objectivität gelegentlich der im Februar beginnenden Debatten über die Verstaatlichung der Verwaltungsreformen im Sinne der Französischen Androhung durch das sogenannte Todtreden und eine erbärmliche Obstructionstactik plagyrisiren, dann wäre es im Interesse unseres vielverzweigten, legislativen Arbeitsprogramms am gelegentsten, wenn die Verstaatlichungsfrage schon deshalb um 5-6 Wochen später hervorträte, damit die meisten, inruchrig gewordenen, seitens der diversen Ausschüsse ererbigten, dringendsten Gesetzentwürfe glücklich über's Meer grenzenloser Beredtheit am das Aler ersehnter Verheißungen um so eher gelangen können.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 13. November.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruheten allergnädigst die Beurlaubung des Generalmajors Michael Ritter v. Trapezia auf sechs Monate mit Wartebühr auf Grund des Resultates der über eigenes Ansuchen erfolgten Superarbitrurung als „derzeit dienstuntauglich“ anzuordnen; — weiters dem Generalmajor des Russeitandes Ernst v. Wense den Charakter eines Feldmarschall-Lieutenants ad honores tafreuz zu verleihen und anzuordnen, daß derselben in Anerkennung seiner pflichttreuen und sehr guten Dienstleistung die allerhöchste Zufriedenheit ausgedrückt werde; schließlich dem Kapellmeister des 2. Inf. Regimts, Alois Kraus in Anerkennung seiner langjährigen, pflichttreuen und nützlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz zu verleihen.

(Post- und Personal-Nachrichten.) Die „Post“ bezeichnet die Meldung über ein neuerliches Zusammentreffen Ihrer Majestäten des Kaisers und Königs Franz Josef, des Kaisers Wilhelm und des Königs von Sachsen gelegentlich der beim Fürsten Pleß (Schlesien) stattfindenden Kaiserjagden für unbegründet. — Kaiserin-Königin Elisabeth hat in den letzten zwei Tagen in Neapel die Museen besucht, deßgleichen die neu-errichtete Galerie Humbert I., woselbst sie zahlreiche Einkäufe besorgte. Am 11. d. weilte die Monarchin in Pompeji, welches sie stundenlang besichtigte. Auch hier wählte die Kaiserin-Königin viele Kunstgegenstände zum Kaufe aus. Ihre Majestät ließ den Präfecten von Neapel an Bord der „Chagali“ kommen und drückte ihm gegenüber ihr Entzücken über Neapel aus. Ihre Majestät hat am 11. d. im „Café Europa“ mitten unter dem Publicum mit ihrem Gesolge Eis genossen. — Ueber das Befinden der Erzherzogin Valerie wird aus Wels gemeldet: Im Verlauf der Majerentrantung der Erzherzogin Marie Valerie ist fortwährende Besserung bei constanter Fieberabnahme zu verzeichnen. Die hohe Frau vermag bereits einige Stunden des Tages außer Bett zu verbringen. — Der Czarewitsch ist am 12. d. Abends in Athen eingetroffen und wurde von der Bevölkerung mit lebhaften Zurufen begrüßt. Die Stadt war illuminirt. — „Daily Chronicle“ theilt mit, das Handschreiben des Kaisers Wilhelm, welches Caprivi dem König Humbert überreicht hat, enthalte die Zustimmung des Deutschen Kaisers zur Verlobung der Prinzessin Margarethe mit dem Kronprinzen von Italien. Die Vermählung soll binnen Jahresfrist stattfinden und die Prinzessin vorher zum katholischen Glauben übertreten.

(Postalisches.) Gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baar-caution ist die Postmeisterstelle in Zmeszalva (Haromscher Comitai) zu besetzen. Bezüge: 180 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Kanzlei- und 12 fl. Zustellungs-Pauschale.

Die von den Bewerbern eigenhändig geschriebenen und gehörig belegten Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der Hermannstädter k. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen. (Dalkör.) Das Programm zu der am 16. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ stattfindenden, mit geschlossenem Tanz-

französischen verbunden diesjährigen III. ordentlichen Liedertafel des Hermannstädter ungarischen Gesangsvereines ist folgendes: 1. Sängertänze, Männerchor von Hann. 2. Wagnon, gemischter Chor von Beethoven. 3. Gebet des Schiffers, Männerchor mit Clavierbegleitung von Hubay. 4. Volkslieder, gemischter Chor, transcrit von Domanffy. 5. Veteranen-Marsch, Männerchor von Szentirmai. — Die Clavierbegleitung zu den Nummern 3 und 5 beehrt aus Gefälligkeit Herr Josef Kiss.

Karten (große Loge 3 fl., kleine Loge 2 fl., für 1 Person 1 fl., für Familien zu 3 Mitgliedern 2 fl., für Studenten 50 kr.) können gegen Vorzeigung des Einladungsscheines in der Kraßovský'schen Modewaren-Handlung und Abends an der Cassa gelöst werden. — Beginn 8 Uhr Abends.

(Theaternachricht.) Montag den 17. d. gelangt das neue Lustspiel „Die Maus“ (La souris) von Pailleron, dem berühmten Verfasser des Prachtlustspiels „Le monde, ou l'on s'ennuie“ (Die Welt, in der man sich langweilt) zum ersten Male zur Aufführung.

(Böswilligkeit.) Vorgehens Nachmittags warf ein bei der Regulierungsarbeit an der hiesigen Klosterkirche in der Reisporgasse beschäftigtes männliches Individuum mit einem Biegel auf einen zweiten Arbeiter und verletzte denselben.

(Todesfälle.) Der Vorstand des Rechnungs-Departements der hiesigen k. ung. Post- und Telegraphen-Direction Rechnungs-Revident Josef Pinter ist gestern hier selbst gestorben. Das Begräbniß findet morgen um 4 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

Gestorben ist: Herzogin von Malakoff, Witwe des Marschalls des Kaiserthums, am 12. d. in Paris. — Nikolaus Fekete Regentur Redacteur des „Amiculi Familii“, am 11. d. in Abbazia, — der Stadthauptmann von Felvincz, Lazar Szacszway, am 12. d. in Felvincz, im 54. Lebensjahre. — Stiftdame Gräfin Clementine Pötting-Berling, am 11. d. in Wien, im Alter von 83 Jahren. — Graf Wenzel Paar am 12. d. in Wien, im Alter von 80 Jahren.

(Ueber die Reform unserer Verwaltung und unserer nationalen Politik.) Unter diesem Titel erscheint demnächst aus der Feder des Reichstagsabgeordneten Gustav Bekics eine Broschüre, worin der Verfasser für die Erweiterung der Comitats-Autonomie eintritt, einige beachtenswerthe Reformvorschlüge die Verbesserung der Verwaltung betreffend macht und für den weiteren Ausbau des nationalen Charakters des ungarischen Staates die Lange einlegt. Wir werden auf die interessante Schrift zurückkommen.

(Verbrannt.) Am 12. d. Abends explodirte der in Kronstadt bedienten Fajakas Rebi durch eigenes Verschulden ein mit Petroleum gefülltes Gefäß in der Hand. Wie gewöhnlich in derartigen Fällen, verlor auch Fajakas Rebi die Geistesgegenwart und rannte lichterloh brennend in mehreren Zimmern herum, ließ endlich über die freie Gallerie, wahrscheinlich, um in den Hof hinauszufliehen. Mit Hilfe einiger Hausbewohner und eines auf die nach der Straße dringenden Feuer- und Hilferufe herbeieilenden Polizeiwachmannes gelang es, das Feuer durch Herabreißen der Kleidungsstücke zu erlöchen. Die Verwundeten hat jedoch derartige Brandwunden davongetragen, daß an ihrem Aufkommen gezeifelt wird.

(Vierfacher Raubmord.) Ueber einen Raubmord, der an Beschlacht seinesgleichen such, wird aus Eszegg vom 13. d. berichtet: Heute Vormittags drang nach Mittag das Gericht von einem entsetzlichen Raubmord, der in Slobodna-Platz, einem kleinen Dorfe zwischen Jaktoray und Bogorac verübt worden. Das Opfer des Raubmordes ist die Familie eines Wirtes, die ein abseits vom Dorfe gelegenes kleines Wirtshaus bewohnt. In der Nacht drangen drei Räuber in das Gasthaus ein, tödteten mit Haken und Messern die Familie, bestehend aus dem Wirthe, seiner Gattin und zwei Kindern, raubten eine Baarschaft von 1300 Gulden und suchten dann das Weite. Das Diebstahlsverbrechen wurde von einem der Mörder gewürgt, und als tot betrachtet liegen gelassen. Das Mädchen kam aber nach einigen Stunden zur Besinnung und schleppte sich noch in derselben Nacht nach Bogorac, wo es das Geschehene berichtete. Die Eszeger Staatsanwaltschaft entsendete heute sofort eine Gerichtskommission an Ort und Stelle, um den Thatbestand aufzunehmen.

(Musikalische.) Man schreibt uns aus Budapest: Die hervorragendsten Concertipenden dieser Woche danken wir der vorgezogenen Soirée der Cellovirtuosen David und Wilhelm Popper und den trefflich geschuldeten Chören unseres Chormeisters Sella, dessen geplante Tournee im In- und Auslande der musikalischen ungarischen Volksmusik ehrende Anerkennung und Verbreitung in Aussicht stellt. Im Concerte unseres Celloprofessors D. Popper effectuirten besonders als eigene Compositionen der spanische Carnaval und die spanische Serenade mit dem Pianovortrag Arpad Szendy's, der am herrlichen Bösendorfer mit Licht's 13. Kapodie ebenjoh durchdrang, wie gelegentlich der Lichtfeier mit Licht's gigantisch schwieriger Clavierfonate

(Eine tödtliche Arznei.) Aus Budapest, 12. d. wird gemeldet: Der als Erbschlichter an der königl. Tafel fungirende Dr. Edmund Füzly bewohnte bei der Witwe Kostahazy ein möbliches Zimmer. Vor wenigen Tagen wurde Füzly von seinem alten Leiden (Magencrebs) wieder befallen und er mußte sich zu Bette begeben. Die Krankheit war eine sehr schwere, allein bedenklich gestaltete sich sein Zustand erst gestern Nachmittags in Folge des eigenen Verschuldens Füzly's. Gegen 5 Uhr kam nämlich dem Kranken die capricirte Idee, sich in das Bett seiner Hausfrau legen zu wollen, wo er viel ruhiger bleiben könnte. Da er von diesem Begehren nicht absteigen wollte, wurde er von der Hausfrau mit Hilfe einer Tagelöhnerin in das andere Zimmer befördert und in's Bett seiner Quartiergeberin gelegt. Die Ueberlieferung war von schlimmen Folgen für den Kranken, denn alsbald stellten sich bei ihm große Schmerzen ein, so daß Frau Kostahazy sofort seinen Hausarzt Dr. Josef Levay holen ließ. Der Arzt erschien alsbald im Hause und constatirte, daß bei dem Kranken in Folge Ueberanstrengung eine innere Blutung eingetreten sei. Um 6 Uhr verschlimmerte sich der Zustand des Patienten immer mehr, die Schmerzen nahmen von Minute zu Minute zu und der Kranke lag schon in halbverwundeten Zuständen. Dr. Levay ordnete nun, um die Schmerzen zu stillen, eine Schwefeläther-Injection, und da die Sache äußerst dringend war, verjah er das Recept mit dem Vermerk „staium“ (sophort). Mit dem Recepte begab sich die bei der Witwe bedienstete Magd Julie Cerna in die kriegner'sche Kronen-Apothek auf dem Calvinplatz, während bei dem Kranken der Arzt, die Hausfrau und der Richter an der königl. Tafel Ferdinand Roth zurückgeblieben waren. Unerwartlich hartete die Gesellschaft der Rückkehr der Magd mit dem Medicamente, und als diese nicht rasch genug zur Stelle war, schrieb Dr. Levay ein zweites, dieselbe Injection ordinirendes Recept, mit welchem ein Horbar in die Apotheke gehend wurde. Kaum war der Horbar fort, da erschien die Magd mit dem Medicamente in der Hand. Rasch wurde das Fläschchen geöffnet und Dr. Levay verabreichte dem Kranken eine subcutane Injection. Als er sah, daß die erste Injection wirkungslos war und der Kranke unter seinen Händen immer mehr verfiel, injicirte er ihn noch fünfmal hintereinander. Doch kaum hatte er die Injectionen sistirt, verschied der Kranke in den Armen seiner Hausfrau. Während jetzt die Anwesenden den Todten schmerzzerfüllt umstehen, kam plötzlich ein Mann in's Zimmer gerannt und bestürmte die Anwesenden mit den Fragen: „Wo ist das Medicament?“ „Sie haben es doch nicht gebraucht?“ „Geben Sie es mir zurück!“ Auf die unbestimmten Antworten der Anwesenden erklärte nun der Fremde, er sei Laborant in der kriegner'schen Apotheke und sei entsendet worden, um das verschüttete Medicament zurückzubringen. Jetzt erst ward dem Arzte die Situation klar und ganz confoniert nahm er das von der Magd zurückgebrachte Recept zur Hand, auf welchem statt des von ihm ordinirten Schwefeläthers von einem andern Arzte tinctura strophanti verrieben war. Die ganze Gesellschaft war im ersten Augenblick über-

den schrecklichen Irrthum ganz entsetzt und man zögerte keinen Augenblick, die Polizei von dem Vorfalle zu verständigen.

(Die Affaire Joannovic.) Die Affaire des Budapest Rechtslehrers und Einjährig-Freiwilligen Joannovic, welcher bekanntlich wegen eines Rostoth-Toates zu mehrmonatlichem Gefängnisse und zum Verluste des Freiwilligen-Rechtes verurtheilt wurde, hat eine Spaltung in der dortigen Studentenschaft herbeigeführt. Ein Theil der Studenten ist für die Ueberreichung eines Gnadenbesuches an den Kaiser, während der größere Theil eine Petition an den ungarischen Reichstag vorlegt. Die Letzteren wollten zu diesem Zwecke eine Versammlung im Universitätsgebäude abhalten, der Rector lehnte jedoch das Ansuchen der Studenten um Ueberlassung eines Saales ab. Die Studenten beschloffen, die geplante Versammlung am nächsten Sonntag in einem andernartigen Locale abzuhalten. Weiter berichtet das „Budapester Tagblatt“ über diese Angelegenheit: „In Studentenkreisen wurde neuerdings auch eine Sammlung eingeleitet, deren Ertragniß dazu dienen soll, um Joannovic nach seiner Einhaftung ein Prachtbium zu überreichen. Gleichzeitig wurde beschlossen, zu Ehren Joannovic nach seiner Freilassung ein Banquet zu veranstalten. Wie wir erfahren, ist an der Universitäts-Rector ein Erlass des Unterrichtsministers Albin Csaky herabgelangt, in welchem der Rector angewiesen wird, an der Universität jede mit der Joannovic-Affaire in Verbindung stehende Versammlung strengstens zu verbieten und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln eine Ausartung der Bewegung zu verhindern. Wie verlautet, soll der Minister in dem Erlasse für den äußersten Fall auch mit der Schließung der Universität drohen. Thatsache ist, daß Rector Csaky die bei ihm erschienene Studenten-Deputation darauf aufmerksam gemacht hat, daß er, falls sich die Vorgänge, welche sich anlässlich der Ueberreichung abgepielt haben, wiederholen sollten, gezwungen sein werde, die Universität zu schließen.“

(Katastrophe beim Eisernen Thor.) Aus Turn-Severin wird geschrieben, daß daselbst für die Katarakt spezial gebaute Dampfer „Jasas“, ein Dampfer mit zwei Maschinen und vier kleinen Rädern, habarile und unterjant. Von der Mannschaft fanden der Lootse, zwei Feuerleute und drei Matrosen den Tod in den Wellen der Donau. Das Schiff wurde bereits gehoben und in die Werft nach Turn-Severin gebracht.

(Ausgeliefert.) Man berichtet aus Cormons: Die österreichische Regierung hat nun den Lieutenant Giuseppe Rigbi, der dem Militärspitale in Verona 44.000 Lire unterschlagen und sich nach Bosnien geflüchtet hatte, an die italienischen Behörden ausgeliefert.

(Heilung der Tuberkulose.) Der „Böhen-Courier“ theilt mit, daß die Forschungen des Professors Koch so weit fortgeschritten sind, daß die Einrichtung einer Versuchsanstalt mit hundert Betten in der Albrechtsstraße nothwendig gesichert sei. Die Anmeldungen seien nicht an den mit Geschäften überhäuftem Dr. Koch, sondern an die Assistenten Dr. Cornet oder Dr. Pfeuffer im Reichsgesundheitsamt zu richten. — Koch's Vortrag in der Medicinischen Gesellschaft findet wahrscheinlich schon am 19. November statt und wird dann sofort von der „Klinischen Wochenschrift“ veröffentlicht. Zu diesem Vortrag werden Eintrittskarten nur an Verze ausgegeben. Die Medicinische Gesellschaft wird Koch zum Ehrenmitglied ernennen. Für die Errichtung eines Staatskrankenhauses in der Nähe der Charité hat der Finanzminister bereits die Mittel bewilligt. Die „Post“ meldet, die Beweise für den vollständigen Erfolg des Heilverfahrens sind jetzt sicher erbracht. Die Einprägung des Heilmittels, welches in einer klaren, hellgelben Flüssigkeit von öfger Consistenz besteht, wird mittelst einer Spritze vorgenommen, welche sich von der kleinen Pravaz'schen Spritze nur dadurch unterscheidet, daß sie statt eines ganzen Grammes nur 1/10 Gramm Inhalt faßt. Dementsprechend wird die Flüssigkeit auch nur in sehr geringer Menge in jeder einzelnen Sitzung eingespritzt. Die Flüssigkeit soll vollkommen keimfrei sein und wird unter genauem Verschluss aufbewahrt. Die einzelnen Portionen sind in Reagenzgläsern aufbewahrt, deren Oeffnung durch einen Wappapropfen luftdicht verschlossen ist, so daß die Infection der Flüssigkeit nach Möglichkeit verhindert wird. Auch die Einprägung erfolgt unter antiseptischen Cautele. Weiter verlautet, daß das dem wirksamen Bestandtheil der Flüssigkeit bildende abgeschwächte Tuberkelgift durch Ueberimpfung der Tuberkelbacillenculturen, respective ihrer Stoffwechselprodukte auf mehrere Thiergenerationen gewonnen wurde. — Ein in Frankfurt nach Koch's Methode behandeltes Mädchen geht bereits seiner vollständigen Genesung entgegen. Die tuberkulose Hauptpartie ist verschwunden, an deren Stelle sind Borken getreten, die trocken geworden und abgefallen sind. Am 12. d. wurde ein zweiter Patient gemipft, ein seit frühester Jugend an Lupus leidender Knabe. Koch verdankt ein gut Theil seiner Hilfsmittel für die Entdeckung dem Frankfurter Professor Karl Weigelt.

(Auswanderung.) Wie man der „Kölnischen Zeitung“ aus Petersburg meldet, hat die Auswanderung aus Rußland einen nachgerade unheimlichen Umfang angenommen. Ganze Dörfer stehen leer oder bergen nur Greise, Krüppel und Kranke. Die Auswanderung erfolgte, weil die Leute in ihren nationalen und kirchlichen Gefühlen auf das Schwerste verletzt werden.

(Grillparzer's hundertster Geburtstag.) Die Agitation für die Feier der Wiederkehr des hundertsten Geburtstages Franz Grillparzer's, an deren Spitze die Wiener Grillparzer-Gesellschaft steht, hat bereits Erfolge aufzuweisen. Auf allen deutschen Bühnen soll — in Folge Anregung dieser Gesellschaft — am 15. Januar, dem hundertjährigen Geburtstage des Dichters, mit Grillparzer-Opern begonnen werden. Mehrere große deutsche Bühnen, darunter das Hofburgtheater, haben bereits in diesem Sinne zugefagt.

(Papiertiffen.) Ueber die neueste Verwendung von Papier wird der „Graphischen Post“ aus England berichtet: Dort fertigt man jetzt mit Papier gefüllte Kopffiffen an. Das Papier wird zu diesem Zwecke in ganzkleine Stücke, nur von Fingernagelgröße, zerrissen und dann in die Fiffenbezüge aus Drüll oder Jwilling gestopft; solche Fiffen sollen sehr kühl sein und sich namentlich in heißen Klimaten vorzüglich bewähren, auch werden sie bereits in Spitalen angewandt. Zeitungspapier ist indeß nicht als Fiffmaterial zu empfehlen; es hat meist einen üblen Geruch. Je feiner das Papier geschritten oder zerrissen wird, desto leichter und angenehmer sind die damit gefüllten Fiffen.

(Liebesprobe.) Eine recht seltsame Liebesprobe sah ein Reisender in der Gegend von Brattian, am Drenzensfluß, eine ländliche Braut mit ihrem Bräutigam anstellen. Sie führte ihren Herrgallerliebsten an einem Sonntage, begleitet von der Dorfjugend, vor eine Linde, auf welcher sich ein junger Bienenschwarm angelegt hatte, und ließ ihn dort stehen. Sie selbst trat mit den Kindern zurück. Der Bursche aber nahm eine kühne Haltung an und faßte den Bienenschwarm scharf in's Auge. Da gährte der Aufbruch in der Bienenrepublik: die Blicke der Entseufstehenden aber waren mit ängstlicher Aufregung auf die Bienen und den Burschen gerichtet. Einige von den jungen Republikanern irrakirten zornig jummend hervor und setzten sich in die Haare des Bräutigams, aber er stand fest wie ein Eisenpfahl. Ja, er machte sogar den Mund weit auf, als gedächte er, wenn es darauf ankäme, den ganzen Bienenschwarm zu verschlingen, während die Bienen um seinen Kopf umhergeschwärmt. Eine andächtige Stille herrschte in der Gemeinde, und nur die Braut verrieth, auf den braven Burschen schauend, einige Unruhe und Besorgniß, daß die Sittensprobe sich immer ablaufen könne. Allein die Bienen kehrten allmählig zu ihrem Schwarmneise zurück, ohne daß sich auch nur eine Feindsich gegen den Burschen erwiesen hätte. Da stürzte die Braut aus der Menge hervor, umfaßte ihren Herzogsfreund und rief unter Wonnethränen: „Dich nehm' ich, Jaich, denn Du bist kein Soffel!“

(Der Sultan als Angeklagter.) Aus Amsterdam schreibt man: „Eine heitere Scene spielte sich dieser Tage hier selbst in einer Ge-

richtsverhandlung ab. Auf der Rolle stand die Witte eines Steuereinnahmers pro Deo (also kostenlos) gegen den Sultan der Türkei procediren zu dürfen, da er diesen wegen Nichtzahlung der Rente aus einem Britanlanlehen belangen wollte. Der Vorsitzende forderte den Gerichtsvollzieher auf, beide Parteien aufzurufen. In gemessenem, feierlichem Schritt ging der Letztere hinaus und rief mit lauter Stimme: „Herr A. N. und Se. Majestät der Sultan der Türkei, Abdul Hamid!“ — Der Vorsitzende: „Sind beide Parteien hier?“ — Der Gerichtsvollzieher: „Nein, nur der Kläger. Se. Majestät der Sultan ist nicht erschienen!“ Die Richter hatten Mühe, den Amtsernst zu wahren, aber der Form des Gesetzes war doch Genüge geschähen.“

(Revolution in Centralamerika.) Eine Depesche des „New-York Herald“ aus La Libertad berichtet, daß der Präsident der Republik Honduras, Bogran, mit seinen Truppen von Julingenten unter Führung eines gewissen Sanchez in der Hauptstadt Tegucigalpa belagert wurde. Er bahnte sich den Weg durch die Belagerer und verließ mit den Truppen die Stadt, verfolgt von Sanchez. Der Präsident von Guatemala hat dem Präsidenten Bogran tausend Mann zu Hilfe gesandt. Man befürchtet größere Verwickelungen in Centralamerika.

(Meuterei im Congo.) In Boma, der Hauptstadt des Congolandes, brach eine blutige Meuterei aus. Die Neger stürmten das Hotel und ermordeten fünf Europäer.

(Ein gewissenloser Bodenbesitzer.) Ein reisender Aufstellungsmann in Birmingham (Alabama) lockte tausend Kinder in seine Bude unter der Vorpiegelung, er wolle Jedem ein Geschenk machen. Als Alle beisammen waren, schrie er Feuer! Eine Panik entstand unter den Kindern, welche im Gedränge an den Ausgängen Arm- und Beinbrüche und andere Verletzungen erlitten. Viele fielen gestorben.

(Wer zu Hämorrhoidalleiden neigt oder daran laborirt, sorge sich stets durch Anwenbung der in den Apotheken à 70 Kreuzer erhältlichen echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen für eine geregelte Verdauung.)

Original-Telegramme.

Deba, 14. November. Madar Szerebas, Candidat der liberalen Partei, wurde zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Fiume, 14. November. Um 11 Uhr Vormittags brach in der Petroleum-Raffinerie, wahrscheinlich in Folge einer Kessel-Explosion, Feuer aus. Die Gefahr war groß. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Brüssel, 14. November. Die beiden Duellanten Déroulde und Laguerre (ehedem boulangistische Parteigänger) sind in's Zellengefängniß von Charleroi abgeführt worden.

Marktbericht.

Hermannstadt, 14. November. Weizen, per Doppeltofer, bester Qualität fl. 5.90, mittlerer fl. 5.5, mindester fl. 5.10; Hafer, bester fl. 4.80, mittlerer fl. 4.70, mindester fl. 4.20; Korn, bester fl. 4.10, mittlerer fl. 3.90, mindester fl. 3.70; Gerste, bester fl. 4.—, mittlerer fl. 3.80, mindester fl. 3.60; Hafer, bester fl. 2.70, mittlerer fl. 2.40, mindester fl. 2.30; Ackerung fl. 3.50, Erbsen fl. 1.—, Weiz. Nr. 0 per 100 Kilo fl. 14.—, Weiz. Nr. 1 fl. 13.60, Weiz. Nr. 3 fl. 12.—, Weiz. Nr. 5 fl. 10.—, Erbsen, per 100 Kilo, Einlen 14 K., Fiolen 7 K., Dreien 13 K., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.50, ungebundenes fl. 1.80, Branntöl, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46 K., Seife 30 K., Rindfleisch 42 K.

Fremden-Liste vom 14. November.

Hotel Kurhürer. Dr. Binder, von Mediasch; Kasser, Hotelier, von Kronstadt; S. Weis, L. Müller, S. Kemezvari, Kaufleute, von Wien; Rendi, Kaufmann, von Budapest.

Hotel Hämischer Kaiser. Datasfer, Regimentsarzt, von Mediasch; S. Oberth, Stadtpfarrer, A. Weisbroch Privatier, von Kronstadt; R. Szabo, von Fogaraz; Sara Petrosits, Privatiere, von Nepe.

(Eingekendet.)

**„Kein Husten mehr.“**  
Dies ist der Ausdruck eines Jeden, der schon einen Versuch mit den berühmten, preisgekrönten  
**„Egger's Brust-Pastillen“**  
gemacht hat und auf welche wir unsere p. t. Leser hiemit aufmerksam machen.  
Diese Brust-Pastillen sind in Original-Cartons à 25 Kt. und 50 Kt. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Grafius und Georg Deak; in Schässburg: Apotheke des Herrn A. W. Liagner und bei Herrn Josef Teutsch.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**  
Direction: Wolf (artistisch: Leitung: Eugen Berger).  
4. Abonnement. 1. Vorstellung, ungetradet Tag.  
Heute Samstag den 15. November:  
**Frauentampf.**  
Entwurf in 3 Acten von Scrib.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. November.**

ung. Goldrente 6%.....	—	Ungarische Prämien-Lose.....	188.—
" " " 4%.....	102.25	Leibregulirungs- u. Szeged-Lose	127.—
" Papierrente.....	99.50	Defter. Staatsanlehen in Silber	88.50
" Eisenbah-Anlehen.....	—	" " " " in Silber	88.75
" Öst. L. Emission St.-Dblig.	—	" Goldrente.....	107.50
" " " " " " " " " " " "	—	1860-er Staats-Anlehen.....	187.—
" " " " " " " " " " " "	110.—	Defter.-ung. Nat.-Bank-Actien.....	985.—
" " " " " " " " " " " "	—	ung. Creditbank-Actien.....	350.25
" " " " " " " " " " " "	—	Defter. Credit-Actien.....	204.40
" " " " " " " " " " " "	—	R. I. Ducaten.....	5.45
" " " " " " " " " " " "	—	20 Francs-Stücke.....	9.11
" " " " " " " " " " " "	—	100 Mark Deutsche Reichsmünzung	56.60
" " " " " " " " " " " "	104.—	London (für dreimonat. Wechsel)	115.50
" " " " " " " " " " " "	—		

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. November.**

ung. Goldrente.....	—	Defter. Staatsanlehen in Papier	88.65
5-percentage Goldrente.....	102.40	" " " " in Silber	88.60
4-percentage Papierrente.....	99.55	" Goldrente.....	108.—
ung. Eisenbah-Anlehen.....	113.30	1860-er Staats-Anlehen.....	187.—
" " " " " " " " " " " "	96.50	Defter.-ungarische Bankactien.....	986.—
" " " " " " " " " " " "	—	ungar. Creditbank.....	350.—
" " " " " " " " " " " "	—	Defter. Creditactien.....	304.—
" " " " " " " " " " " "	110.50	R. I. Ducaten.....	5.45
" " " " " " " " " " " "	—	20 Francs-Stücke.....	9.14
" " " " " " " " " " " "	—	100 Mark Deutsche Reichsmünzung	56.62
" " " " " " " " " " " "	—	London (für dreimonat. Wechsel)	115.65
" " " " " " " " " " " "	—	Defter. Papierrente 5%, Reservef.	101.45
" " " " " " " " " " " "	—	Staatliche Rente.....	45.10
" " " " " " " " " " " "	—	Ruffischer Rubel.....	1.37
" " " " " " " " " " " "	104.25	20 rumanische Lei.....	9.—
" " " " " " " " " " " "	138.50	4 1/2 % ung. Schatz.-Anl.-Dblig.	94.50
" " " " " " " " " " " "	—		

Sz. 7276/1890. [968] 1-1 polg.

Hirdetmény.

A Szeceel községben gyakorolt italmérés jogért megállapított kártalanítási összegre vonatkozólag az 1889. évi 45896. számú igazságügy-ministeri rendelet 9. és 10. §§-aihoz képest az egyezség megkísérlésére s az igények tárgyalására határidőül 1890. évi december hó 16-ik napján délelőtti 9 órája a kir. törvényszék Brukenhal-utca 18. számú hivatali helyiségébe kitűzettek. Mely határidőre a közbirtokosság tagjai, még pedig azok is, a kiknek az idéző végzés külön nem kézbesítettik, figyelemzetéssel az elmaradásnak az idézett rendeletben megállapított következményeire, ezennel idéz- letnek.

A nagyszzebeni kir. törvényszéknek 1890. november 6-án tartott üléséből. Jánosi Sándor, elnök.

Sz. 9806/1890. [906] 1-1 telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Dr. Russu Oktáv nagyszzebeni ügyvéd által képviselt „Albina“ takaréks- és hitelintézet végrehajtónak 135 frt. tőke, ennek 1890. évi január hó 18. napjától járó 6% kamatai, 21 frt. 52 kr. eddigi, 8 frt. 45 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítésé végett a nucseti 109. sz. tjkvben A. 7, 3, 5, 6, 9, 11, 12, 14, 15, 16. rend. 473, 661, 662, 677, 680, 682, 683, 1239, 1455,

1469, 2128, 2129, 2130, 2169, 2210. hr. sz. alatt Aldea Mária és Aldea Anna tulajdonosul felvett ingatlanok egészen 165 frtban, és a nucseti 295. sz. tjkvben A. 7-1-4, 6. rend. 175, 176, 376, 612, 929, 2035. hr. sz. alatt Aldea Mária és ifj. Aldea Anna tulajdonát képező ingatlanok az 1881. 60. t. cz. 156. § értelmében szintén egészen 278 frtban meg- állapított kiküldési árban Szentjánoshegy község elő- járóság helyiségében 1890. évi december hó 18-ik napján, délelőtti 9 órákor megtartandó nyilvános árverésen kiküldési árban alól is eladának.

Arverelni szándékozók végrehajtó kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át kész- pénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árformamó és óvadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni. A vételért köteles vevő 3 részletben az árverés napjától számított 15, 30 és 45 nap alatt a nagy- szebeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabály- szerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az ár- verés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt. Nagy-Szebenben, 1890. évi szeptember 30-án.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 9796/1890. [894] 1-1 telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Dr. Kabdebo Oszkár ügyvéd által képviselt Kabdebo P. J. czég végrehaj- tónak 90 frt. tőke, ennek 1890. évi márczius hó 25. napjától járó 6% kamatai, 17 frt. 97 kr. eddigi, 9 frt. 60 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kie- elégítése végett a nagyszzebeni 1384. sz. tjkvben A. 7-1. rend. 996. hr. sz. alatt Weber János tulajdonát képező ingatlan 900 frtban megállapított kiküldési árban ezen kir. törvényszék pertárában 1890. évi december hó 20-ik napján, dél- előtti 9 órákor megtartandó nyilvános árverésen a kiküldési árban alól is eladatik.

Arverelni szándékozók végrehajtó kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át kész- pénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árformamó és óvadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni. Nagy-Szebenben, 1890. évi szeptember 30-án.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 11751/1890. [980] 1-2

Kundmachung.

Zur Sicherstellung der Brod- und Gebäck- Lieferung für das Franz Josephs-Spital auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1891 wird am 27. November 1890, Vormittags 9 Uhr, in der Kanzlei der Franz Josephs-Spitals-Verwaltung eine mündliche Licitation abgehalten werden, wobei auch schriftliche Offerte zugelassen werden. Unternehmungslustige haben vor Beginn der Licitation ein Badium im Betrage von 200 fl. ö. W. in Baarem oder cautionfähigen Werthpapieren zu erlegen. Die schriftlichen Offerte, welche versiegelt bis zum Beginn der Licitation bei der Spitals-Verwaltung ein- zureichen sind, müssen mit dem vorgeschriebenen Badium versehen sein und haben den angebotenen Percent- Nachlaß sowohl in Ziffern, als auch in Buchstaben, sowie die Bemerkung zu enthalten, daß dem Offerenten die Licitations-Bedingungen genau bekannt sind. Die Licitations-Bedingungen liegen täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des Franz Josephs-Spitals zur Einsichtnahme auf. Hermannstadt, am 12. November 1890.

Der Magistrat.

Sz. 4295/1890. [969] 1-2

Kundmachung.

Nachstehend werden einige Bestimmungen des städtischen Straffatutats zur genaueren Vornachachtung in Erinnerung gebracht:

§. 28. Diejenigen Hauseigentümer und Haus- verwalter, welche bei eingetretener Glatteise das Trottoir in der ganzen Ausdehnung ihrer Realität in der Trottoirbreite, oder wo kein solches besteht, in der Breite von 1 1/2 Meter nicht täglich mit Nässe, Sand oder Sägespänen bestreuen lassen, sind mit einer Geld- strafe bis zu 5 fl. zu bestrafen.

§. 29. Diejenigen Hauseigentümer und Haus- verwalter, welche nach einem Schneefalle das Trottoir in der Länge ihres Hauses, wenn der Schnee bei Tag fällt, nicht binnen einer Stunde, und wenn in der Nacht Schneefall gewesen, nicht bis längstens 7 Uhr Früh vom Schnee reinigen lassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 2 fl. ge- traf. Im Wiederholungs- falle kann die Geldstrafe auf 10 fl. erhöht werden.

§. 30. Wer Schnee oder Eis aus den Privat- höfen auf andere, als die von der Stadthauptmannschaft bestimmten Plätze ablagert, wird mit einer Geldstrafe bis zu 5 fl. ge- traf.

Als Ablagerungsplätze für Schnee und Eis dienen das rechte Ufer des Tibins zwischen dem Burgethor- Cübinsteg und der Eisenbahnbrücke, dann der Platz zwischen der Bahnhof-Cafentrafé und der Hager'schen Brennerei.

Schließlich wird noch bemerkt, daß gemäß hoher Innerministerial-Verordnung, Z. 2806/1890, gegen Geldstrafen bis zu zwei Gulden kein Recurs stattfindet, sondern Strafen bis zu dieser Höhe sofort in Rechtskraft erwachsen.

Hermannstadt, am 8. November 1890. Die Stadthauptmannschaft.

Sz. 3541/1890. [973] 2-3

Concurs.

Die durch Abankung in Erledigung gefommene Stelle eines Gemeindevotars der Großgemeinde Kirchberg (Leichfircher Bezirk) ist zu besetzen.

Befähigte Bewerber haben ihre mit den Quali- fications-Nachweisen instruirten und eigenhändig ge- schriebenen Gesuche bis zum 28. November l. J. beim Gefertigten einzureichen.

Bezüge:

- Gehalt . . . . . 400 fl. Quartiergeh. . . . . 50 " Holz im Werthe von . . . . . 6 " Kanzleipaulschale . . . . . 30 " ferner die im Salariat-Statute für Amtsvorsetz und für Privatarbeiten verzeichneten Tagelder und Gebühren.

Schließlich wird bemerkt, daß in dem neuge- schaffenen Salariat-Statute für die Postmanipulation 60 fl., für die Steuerarbeiten 40 fl. aufgenommen worden sind und daß es zu erhoffen ist, daß auch diese Bezüge höheren Ortes genehmigt werden.

Leichfirch, am 11. November 1890. Der Ober-Stuhlrichter: Walbaum.

Wohnung im I. Stock

im neuerbauten Hause Bahngasse Nr. 3. bestehend aus drei Zimmern, Küche u. s. w., ist zu vermietben und fogleich zu beziehen. — Näheres Neugasse Nr. 26 zu erfragen. [965] 2-3

Promessen

auf 1864-er Lose, Ziehung am 1. December 1890, Haupt-Treffer fl. 150.000, à fl. 4.50 sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [975] 1-5

Ich verkaufe

48.000 Liter rein behandelten Rieslinger, Sauvignon- und Cischwein eigener Fassung, 1879-1888-er Jahr- gänge, zusammen, aber auch in einzelnen Gebinden mit oder ohne Biebelben zu vortbeilhaftem Preisen.

Max Bucher, Kaufmann, Maros-Vásárhely. [972] 2-3

Die Selbsthilfe. treuer Rathgeber für alle und junge Ber- teuer, die in Folge ihrer Unvorsichtigkeit belien sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herz- Nerven, Verbaugungsbeschwerden, Hämor- roiden leidet, seine arztliche Behandlung billigt, jedoch vielen Kaufleuten zur Selbsthilfe und Kraft. Wegen Ein- sendung von 1 fl. zu beziehen von Dr. L. Ernst, Hemsbach, Wien, Giesela- strasse 11. Wird in Couvert verschlossen überficht. [980] 101

Med. Doctor Basilus Szabo, Operateur, k. u. g. Regimentsarzt i. P., ist von seiner Baderreise hierher zurückgekehrt und ertheilt in seiner Wohnung Sporegasse Nr. 6 von 10 bis 11 Uhr Vormittags Armen unentgeltlich ärzt- lichen Rath. [951] 3-3

Damen-Mieder (Corsets) M. Weiss, Wien. Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Um- fang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. [445] 11

Strachino. Groyer, Ementhaler, Limburger, Liptauer, Salon-Käse à 28 fr., Tafel-Käse à 28 fr., Imperial, Neuchâtel, Roquefort, Romatour, De la Trapp, Gorgonzola, Parmesan, echt italienisch, Anchovis, Russen, Lapardon, Roll-Heringe, 1 Stück 8 fr., Ostsee-Fetteringe, Sardinen in Oel, französische Sardinen, Aal in Gelée, Sprott in Oel, Sild in Oel, Thun in Oel, Sardinen ohne Gräten, Gothaer Cervelatwurst, Leberwurst, Gansleberwurst mit Trüffeln, Schlackwurst, Rothwurst, Mettwurst, Leberwurst mit Sardellen, l-a Hermannstädter Salami, Gurken, Znaimer, italienische Paradeis- alle Südfrüchte etc. zum Giardinetto, über 20 Sorten Thee-Bäckereien empfohlen vom k. k. Hofe Franz Jahn Söhne, Hermannstadt. Kleiner Ring 31. Reispergasse 2. Anträge von Auswärts finden prompte Er- ledigung. [877] 3

Oberkabsarzt Dr. Müller's Injection und Pillen, bewährtestes und erprobtes Mittel gegen jeden Ausfluß der Harnröhre (Catarrh, weißer Fluß), von welchem und ausgezeichnetem Erfolge. Auch in veralteten Fällen ohne alle Folgeschäden anzuwenden. Preis Nr. 1 für frisch ent- standene Leiden fl. 1.60, Nr. 2 für veraltete und chronische Leiden fl. 2.50, per Post 25 fr. mehr für Verpackung.

Regenerations-Präparate vom Oberkabsarzt Dr. Müller seit vielen Jahren mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet gegen alle Nerven- krankheiten, welche in Folge von Nervenzerrüttung (Staubblinden) u. c. entstanden und Schwäche der vitalen Lebenskraft u. andere Schwächezustände u. c. zur Folge haben. Besonders als Stärkungsmittel gegen Mannesschwäche erprobt. Preis fl. 3.10, per Post 25 fr. mehr für Verpackung. Allenfalls Dampf- und Erzeugungs- Depot: St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33. [888] 2-10

DIE BESTE SCHWEIZER CHOCOLADE LIEFERANT S. MAJESTÄT DES KÖNIGS V. ITALIEN A. MAESTRANI ST. GALLEN, SCHWEIZ. Zu haben in allen Specerei- und Delicatessen-Handlungen. [638] 19-52

Filip Ticho, Brünn, Krautmarkt 21. versendet gegen Nachnahme nur edste Brünner Tuchstoffe. Ein Neß Tuchwaare, 3-10 Meter Anguststoff in guter Qualität fl. 10.75. Ein Neß Tuchwaare, 3-10 Meter in feinsten Qualität fl. 9.—. Ein Neß schwarzes Tuch, 3-10 Meter auf Salon-Anzüge fl. 5.50. Ein Neß Winterrodstoff, 2 Meter in guter Qualität fl. 4.—. Ein Neß Winterrodstoff, 2 Meter (Koden für Jagdröcke) fl. 4.—.

Damen-Artikel. Ein complettes schwarzes Terno oder Kamgarnekleid, 10 Meter fl. 5.50. Ein compl. Herbst- oder Winterkleid, 10 Meter fl. 3.—, 5.—, 8.—. Ein Winter-Umhängtuch, 1/2 groß, Him- mels, reine Wolle fl. 4.—. Ein Winter-Umhängtuch, 1/2 groß fl. 2.—. Ein Jute-Vorhang, complet, tüchtiges Delfin fl. 2.50. Eine Jute-Garnitur, 2 Bett- und 1 Tischdecke fl. 3.50. Ein Jute-Vorhang, mit Gold durchwebt, mit beschneiten Streifen und Quasten in allen Farben fl. 4.0. Ein Neß Manilla-Lantheppich, 10-11 M. lang fl. 3.40 bis 4.40. Ein Stück Hausleinwand, 1/2 breit fl. 4.50. Ein Stück Hausleinwand, 1/2 la. Qualität fl. 5.50. Ein Stück Hamburger Stuhl-Leinwand, 1/2 breit fl. 6.50. Ein Stück Stephanie-Leinwand, 1/2 breit, vollkommener Gehalt für Reinwebe fl. 9.—. Ein Stück Chiffon, sehr gute Qualität, a fl. 4.50, 5.50, 6.50 bis 9.—. Ein Stück Atlasgradl auf Bettüberzüge fl. 5.50. Ein Stück Canevas, la. Qualität auf Bett- überzüge fl. 6.—. Ein Stück Leinwand ohne Robt, 1 Stück 2 Meter lang fl. 1.10. Ein Stück Hamburger Dyford, la. fl. 6.50, 11a. fl. 4.50. Damen-Hemden aus Chiffon oder Kraft- leinwand mit Spitzen 6 Stück fl. 3.75, aus besserer Hamburger Webe mit Schweizer Stücker 6 Stück fl. 6.—. Eine Trikot-Taille, in allen Farben fl. 1.30.

Eine Glatzer-Decke fl. 2.— bis fl. 2.0. Muster von sämtlichen Artikeln und illustrirte Preiscurante werden gratis und franco versendet. [725] 10-12

Brieflich unaufrichtig, radical, entprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gebärmutter- und unheilbare Mannes- schwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen noch ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode Dr. Hartmann, Chef-Arzt des von der hohen k. u. l. nieder-österreichischen Statthalterei concessirten Wiener allgemeinen Krank- enhauses, größenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor- Collegiums, bestrenommirter Specialarzt. Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. — Beliebende Prodnre von Dr. Hartmann und Medicamente werden direct zugestellt. [954] 98 Honorar mäßig. Wien, I., Klostersgasse Nr. 3.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft Express-Postdampfschiffahrt Hamburg-New York Southampton anlaufend Oceanfahrt ca. 7 Tage. Ausserdem regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen Havre - New York, Stettin - New York, Hamburg - Baltimore, Hamburg - Westindien, Hamburg - Havana, Hamburg - Mexico. Nähere Auskunft ertheilt die Direction in Hamburg, Dovenfleth 18-21. [188] 19-22